

Solistin begeistert mit pianistischem Feuerwerk

SCHLOSS HORST: Christiana Pegoraro erobert Herzen des Publikums wie im Flug

Auch in diesem Jahr hat das Klavierfestival Ruhr einmal Station im schönen, bislang akustisch schwierigen Schloss Horst gemacht; aber nun lassen die Stoffbahnen vor den Glasfassaden den Klang viel weniger hart widerhallen – und so ist es zu hoffen, dass der ausverkaufte und umjubelte Klavierabend mit Christiana Pegoraro den Schlusskonzerten neue Qualitäten und auch neue Freunde zugezogen hat.

VON HEINZ-ALBERT HEINDRICHS

Für Christiana Pegoraro war ihr Auftritt im Klavierfestival Ruhr ein Debut, und man wird sie hier gewiss wieder einladen und gerne hören. Denn die schöne, temperamentvolle Italienerin erobert die Ohren, die Augen, die Her-

zen ihres Publikums wie im Flug - und der Slogan „an artist of the highest caliber“, den die New York Times, fast popmusiknah, für sie prägte, er lässt sich begeistert nachvollziehen.

Piazolla-Tangos auf dem Klavier

Lachend, scheinbar mühe-los, spielt sie die quirlenden Sonatensätze von Domenico Scarletti (1685- 1757) – eine pure musikalische Freude. Ihnen stellt sie die dritte, letzte Sonate h- Moll von Frederic Chopin (1810- 49) ganz unmittelbar gegenüber. Vielen Interpreten scheint das Stück schon von Todesnähe überschattet, und so spielen sie es mit existentieller Anspannung. Aber das tut Christiana Pegoraro auf keinen Fall: für sie ist Chopins Stück die virtuose, kraftvolle Krönung seines Klavierstils – und so spielt

sie die Sonate nicht als Entwicklungsform, die sie ja auch nicht ist, sondern als eine freie, rhapsodische Phantasie. So interpretiert ist die h- Moll-Sonate keine todessüchtige, sondern mit allen Fasern lebensnahe Musik.

Christiana Pegoraros besonderes Engagement gilt der Musik Lateinamerikas, die hier zu Lande nahezu unbekannt ist, ihr widmete sie den zweiten Teil ihres Konzertabends. Wie Johann Strauß durch seine Walzer, so ist der argentinische Komponist Astor Piazzolla (1921-92) auf dem besten Weg, durch seine Tangos zu bleibendem Weltruhm zu gelangen; es ist ihm gelungen, den Tango dadurch zur Kunstform zu erheben, indem er dessen Ausdrucksgehalt in extremer Weise verdichtet und verdeutlicht. Der argentinische Tango ist geprägt vom scharfen, aggressiven Klang des Bandoneons, und wie im

Blues der Schwarzen, prallen in ihm Leidenschaft und Todesverlangen jäh aufeinander. Piazzolla hat seine Tangos für verschiedene Besetzungen geschrieben, aber nie für Klavier – wohl deshalb, weil es seinen Klängen die spezifische Härte nimmt.

Christiana Pegoraro, ein Piazzolla-Fan, hat fünf seiner Tangos dennoch für das Klavier bearbeitet und sie dabei auf ihre eigenen technischen und musikalischen Möglichkeiten zugeschnitten – und sie geht mit ihnen um, als wären sie ein Stück von ihr selbst. Auch die folgenden sechs Tanzstücke des kubanischen Komponisten Ernesto Lecuona (1896- 1963) geraten unter ihren Händen zu einem pianistischen Feuerwerk. Dass sie auch Mozart und Beethoven spielen kann, bewies die Italienerin bei drei Zugaben, deren letzte aber dann doch ein Piazzolla war.